Hohe Politik mit Kaffeebohnen

Autor(en): **König, F. Wilhelm**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **241 (1968)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-656634

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FR. WILHELM KÖNIG

Hohe Politik mit Kaffeebohnen

Der Sultan von Konstantinopel schickte im Jahre 1663 seinen Gesandten an den Hof des Sonnenkönigs Ludwig XIV.

Dieser Gesandte, Soliman Aga war sein Name, erregte natürlich grosses Aufsehen in Paris, wo er ein prachtvolles Gebäude bewohnte. Fast täglich sah man ihn herrlich gekleidet, mit weiten seidenen Pluderhosen, einen seidenen Turban auf dem Haupt, den diamantverzierten, goldenen Krummdolch am Gürtel, zwischen Paris und dem Hof von Versailles in prunkvoller Karosse hin- und herfahren. Er hatte eine wichtige Aufgabe, dieser Soliman Aga, denn es galt, den König von Frankreich als Freund zu gewinnen und damit als Feind des deutschen Kaisers, der er ohnehin schon war. Die Türkei war von Osten her auf dem Vormarsch in das Herz Europas. Wien war das nächste Ziel der türkischen Expansions- und Eroberungspolitik. Aber gleichzeitig sollte der König von Frankreich, der mächtige Sonnenkönig Ludwig XIV., die kaiserlichen Westprovinzen, namentlich das Elsass, bedrohen. Zu einem schwierigen Zweifrontenkrieg gezwungen, würde der deutsche Kaiser bald erlahmen. Er hatte wirklich eine delikate Aufgabe, dieser Botschafter Soliman Aga. Um sie zu erleichtern, sich einen Weg in der öffentlichen Meinung Frankreichs zu bahnen, Verständnis zu erringen, musste er beim französischen Adel um Freundschaft werben. Die Franzosen sollten einen günstigen Eindruck gewinnen und diese vielgeschmähten Türken als freundliche, nette, liebenswürdige Gastgeber schätzen lernen. Westeuropa sollte seinen eingefleischten Schrecken vor der Gefahr aus dem Osten verlieren. Dies waren nur Vorarbeiten zur Planung eines Bündnisses zwischen Frankreich und der Türkei, eine sogenannte Freundlichkeits-Offensive.

Stiller, aber wirksamer Helfer bei diesem Vorhaben war ein Getränk, das die einflussreichen Pariser, der französische Adel besonders, in der türkischen Botschaft zum erstenmal zu kosten bekamen. Soliman Aga hatte reichlich vorgesorgt und in seinem Gepäck mehrere Säcke harter, graugrüner, nie gesehener Bohnen mitgebracht. Die französische Gesellschaft strömte neugierig und sensationslüstern in das Botschafterpalais. Welch eine Pracht, welch ein Hauch von Geheimnissen und Reichtum! Wenn dann alle Gäste versammelt waren, liess der freundliche Türke, dessen ungezwungenes Lachen alle Geladenen entzückte, grosse Kupferkessel mit Holzkohle hereinbringen. Buntgekleidete Diener stellten eine Pfanne auf die Glut und rösteten darin einige Handvoll von diesen graugrünen Bohnen.



Berliner Kinder schenkten dem Bärengraben einen jungen Bären, von dem sie sich hier, zusammen mit den Pressephotographen, aus sicherer Entfernung verabschieden.
Photo W. Nydegger, Bern

Herrlicher, belebender Duft verbreitete sich durch das ganze Palais. Die Pariser, besonders aber die Pariserinnen, schnupperten erregt diesen angenehmen Brodem und staunten über alles, was dann weiter hier geschah. Junge Mohren, schwarzbraun wie diese gerösteten Bohnen, schütteten alles in Mörser, zerstiessen es zu feinem Pulver. Auf dem Kohlenbecken brodelte derweil kochendes Wasser. Ein älterer Mohr, riesenhaft und pechschwarz, erschien mit einem grossen Tablett voller winziger Porzellantassen. In jede Tasse tat er einen Löffel voll gestossenen Rohrzuckers. Dann schüttete er das stark und angenehm duftende braune Mehl in das aufwallende Wasser, bis sich eine dunkelbraune Brühe bildete.



Ein Ökonomiegebäude des Fürsorgeheims der Stadt Bern in Kühlewil fiel einem Brandstifter zum Opfer
Photo W. Nydegger, Bern

Der Botschafter trank zuerst und verdrehte die Augen vor Wonne, und alle tranken und fanden, dass sie niemals etwas Herrlicheres und Belebenderes genossen hatten. Soliman Aga bezeichnete dies Getränk als «Kahaweh». Das türkische Botschafterpalais wurde bald der gesellschaftliche Mittelpunkt von Paris. Bei zahlreichen Tassen Kaffee wurde hohe Politik gemacht. Und nach und nach gerieten die einflussreichen Kreise Frankreichs in das Fahrwasser der türkischen Politik. Der hartbedrängte Kaiser Leopold I. war gezwungen – um gegen das im Westen drohende mächtige Frankreich freie Hand zu gewinnen – am 10. August 1664 den ungünstigen türkisch-deutschen Frieden von Eisenburg zu unterzeichnen. Dieser Friedensschluss sicherte den Türken das vor kurzem erst eroberte Grosswardein zu. Und dies alles hatte der Kaffee erreicht. Er sollte aber noch mehr erreichen, denn der Sonnenkönig drängte einige Jahre später gegen Osten, während die Türken unter Führung des Grosswesirs Kara Mustafa von Osten her gegen Wien marschierten. Die Banner des Sonnenkönigs auf dem Strassburger Münster und am Rhein, der türkische Halbmond durch halb Österreich gegen Wien vorgetragen, dies war nicht zuletzt jenem Einfluss zu verdanken, den dieses Zaubergetränk «Kahaweh», später Kaffee genannt, in der hohen Politik jener Zeit ausübte.

BEINAHE TRAGIKOMISCH

Ein richtiger Komiker wirkt immer komisch, auch wenn ihm schrecklich ernst zumute ist. So ging es dem Humoristen Alec Munroe aus Belfast. Mitten im Vortrag auf der Bühne stockte er plötzlich und zog schreckliche Grimassen. Das Publikum schüttelte sich vor Lachen, der Komiker schüttelte sich auch. Dann aber rannte er davon. Hinter der Bühne hatte ein Arzt viel Mühe, ihm sein Gebiss wieder aus dem Hals zu holen, das er beim Singen beinahe verschluckt hätte.